LANDSCHAFTS-
ERHALTUNGSVERBAND
Landkreis Lörrach e.V.

Jahresbericht 2016

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 3
2. Vorstandswahlen 4
3. Tätigkeitsbericht 4
4. Haushalt 12
5. Kassenprüfung 13

1. Einleitung

Nach einem schwierigen Jahr 2015, das durch die Änderungen zur neuen Förderperiode 2015 bis 2020 geprägt war, hatten wir auf ein „normales“ neues Jahr gehofft. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt.

Ende des Jahres 2015 waren 600.000 € beim Land für die Aufträge, die 2016 durchgeführt werden sollten, angemeldet. Bewilligt wurden nur rund 450.000 €. Von dieser Summe war etwa die Hälfte durch zweijährige Aufträge (2015-2016) festgelegt. Viele vorbereitete Aufträge mussten wieder geändert werden, wir mussten überlegen, welche Maßnahmen noch ein Jahr aufgeschoben werden können. Die Landwirte und Dienstleister wurden entsprechend benachrichtigt.

Hinzu kam die Pflicht, die Aufträge nach einer vom MLR aufgestellten Liste zu priorisieren, die eigene Prioritätenliste gilt nicht mehr.

Die Mittelkürzungen, die im Regierungsbezirk Freiburg „nur“ 25% betrugen, in den anderen Regierungsbezirken bis zu 70%, haben einen Protest bei den LEVen ausgelöst, deren Handlungsfähigkeit stark beschränkt und damit vor allem bei den jungen Vereinen die Akzeptanz bei den Akteuren erschwert wurde. Von Seiten des Landkreises Lörrach wurde ein Schreiben an die Abgeordneten gerichtet, in der Hoffnung im Laufe des Jahres noch Gelder bewilligt zu bekommen, was nicht der Fall war.

Aufgrund der Erhöhung der Fördersätze im Jahr 2015 und der Neugründung von weiteren LEVen, die mit der Arbeit begonnen hatten, war im Landeshaushalt ein Defizit von ca. sieben Mio € aufgetreten. Das Land wollte die Landwirte schon 2015 mit den neuen Sätzen fördern, auf Grund der neuen, grafischen Antragsstellung im FIONA und der Genauigkeit von vier Nachkommastellen, kam es zu zahlreichen Überschneidungen (Doppelförderung) im Großrechner und viele Landwirte wurden 2015 nicht mehr ausgezahlt, mit der Folge, dass das nicht verausgabte Geld in den allgemeinen Haushalt zurückfloss und diese Gelder den Haushalt 2016 belasteten.

Im Februar fand eine Besprechung mit dem Fachbereich Landwirtschaft und den Vermessern statt, wie mit Bruttoflächenänderungen umzugehen ist. Das gleiche Thema wurde im November wieder behandelt.

Im März versandte das MLR den Erlass zum Vereinfachten Waldumwandlungsverfahren.

Im Mai wurden die FFH-Mähwiesen zusammen mit dem Natura-Beauftragten, Nils Reiser, begangen. Es wurde der aktuelle Zustand in der Regel in Gegenwart des Landwirts festgestellt und das weitere Vorgehen besprochen.

Im Juni fand die Fortbildungsveranstaltung der LUBW und der LEL zu Natura 2000-Vertiefung im Landkreis Lörrach statt.

2. Vorstandswahlen

Laut §8 der Satzung des LEV werden die Vorstandsmitglieder mit Ausnahme des/der Vorsitzenden und der Vertreter des Regierungspräsidiums Freiburg auf die Dauer von vier Jahren von der Mitgliederversammlung gewählt. Die erste Wahl erfolgte 2012. 2016 standen daher Wahlen an.
Für die kommenden vier Jahre wurden in den Vorstand gewählt:
Als stellvertretender Vorsitzender: Bürgermeister Gerd Schönbett
Für die Gemeinden: Bürgermeister Gerd Schönbett, Bürgermeister Andreas Schneucker
Für den BLHV: Heinz Kaufmann, Norbert Götz
Für die Naturschutzverbände: Dr. Karl-Heinz Abt und Klaus Böttger
Als Kassenprüfer: die Stadt Kandern und der NABU.

3. Tätigkeitsbericht

3.1 Vertragsnaturschutz

Für das kommende Jahr wurden 123 Aufträge und 52 Verträge vorbereitet. Es ist davon auszugehen, dass auch 2017 nicht alle für Aufträge beantragten Mittel bewilligt werden, da die geplante jährliche Erhöhung der Naturschutzmittel durch den allgemeinen Sparzwang der Landesregierung schon gestrichen wurde. Wir werden den Haushalt 2017 mit „Altlasten“ aus dem Jahr 2016 (alles was nur gesplittet bzw. nicht beauftragt werden konnte) belasten. Aus diesem Grund haben wir versucht, wenn möglich Aufträge in Verträge umzuwandeln. Alle jedes Jahr wieder kehrenden Aufgaben wie zum Beispiel die Mahd von Wiesen wurden in Verträgen festgelegt. Daher ergibt sich für 2017 die höhere Anzahl neuer Verträge.

Als Zwischenbilanz haben wir einen Vergleich zwischen 2012, vor der Tätigkeit des LEV, und 2016 erstellt, mit folgendem Ergebnis:

2012: es bestanden 202 Verträge (ab 2007 wurden zahlreiche LPR-Verträge abgeschlossen, damit auf diesen Flächen die Maßnahmen des Naturschutzgroßprojekts umgesetzt werden konnten), 15 Aufträge (bis 2012 erfolgten Maßnahmenumsetzungen durch das Naturschutzgroßprojekt), 170 Auftrags- und Vertragsnehmer, die Förderfläche lag bei 976 ha.

2016: es bestehen 270 Verträge, 161 Aufträge, 233 Vertrags- und Auftragnehmer, 1620 ha Fläche, die vor allem aus dem neuen Managementplan „Gletscherkessel Präg und Weidfelder im Oberen Wiesental“ resultiert (insbesondere Häg-Ehrsberg und Fröhnd) und aus den Projektgebieten. Bei der Anzahl der Verträge ist eine Steigerung um 33%, bei der Fläche um 66% zu verzeichnen.

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Anzahl der Verträge und Aufträge 2017 in den jeweiligen Gemeinden.

Gemeinde	Gebietskulisse	Priorität	Aufträge 2017	Priorität	Verträge ab 2017
Aitern	NSG, FFH, Biotop	15	4	5	2
Bad Bellingen	Projektgebiet Obstwiesen				
Binzen	Projektgebiet Obstwiesen	15	6		
Efringen-Kirchen	Projektgebiet Obstwiesen	15		15	1
Eimeldingen	Projektgebiet Obstwiesen (Steinkauz)				
Fischingen	Projektgebiet Obstwiesen (Steinkauz, Weiher)	15	2	15	2
Fröhnd	FFH, §30-Biotop	20	14	20	11
Häg-Ehrsberg	FFH, §30-Biotop	20	13	20	3
Kandern	Projektgebiet Obstwiesen, Feuchtgrünland, FND	15	14	15	1
Kleines Wiesental	NSG, FFH, §30-Biotop,	20	3	20	6
Lörrach	FFH	20	2	20	2
Malsburg-Marzell	§30-Biotop, LSG	10	1	10	3
Rheinfelden	§30-Biotop, FFH	10	2	20	3
Rümmingen	Projektgebiet Obstwiesen				
Schallbach	Projektgebiet Obstwiesen	15	1		
Schliengen	Projektgebiet Obstwiesen, §30-Biotop		7	15	6
Schönau	FFH, §30-Biotop	20	4	10	1
Schönenberg	NSG, FFH, SPA,	20	7		
Schopfheim	Projektgebiet Obstwiesen, §30-Biotop, ND, FFH	15	3	20	3
Steinen	Projektgebiet Obstwiesen	15	2		
Todtnau	NSG, FFH, SPA, §30-Biotop	20	15	20	4
Tunau	FFH, FND	20	8	20	2
Utzenfeld	NSG,FFH	20	1		
Weil am Rhein	FFH, SPA	20	2	20	1
Wembach	§30-Biotop	10	1		
Wieden	NSG, FFH, SPA	20	11	5	1

3.2 Waldumwandlungsverfahren

Im März 2016 wurde der Erlass zum vereinfachten Waldumwandlungsverfahren versendet. Es besteht nun die Möglichkeit, unter bestimmten Voraussetzungen Wald ohne Ausgleich umwandeln zu können. Das Problem bestand darin, dass z.B. Sukzession auf prioritären Borstgrasrasen entsprechend dem Waldgesetz nur dann beseitigt werden durfte, wenn außer der Waldumwandlung Ausgleich im Wald gebracht wurde.

Das neue Verfahren soll in der anstehenden Forsteinrichtung im Forstbezirk Todtnau angewendet werden. Die untere Naturschutz- und die untere Landwirtschaftsbehörde erhielten von der Forstdirektion Karten, in denen der neu entstandene Wald auf Weidfeldern und an deren Randbereichen sowie bereits fortgeschrittene Sukzession dargestellt sind. Im letzteren Fall ist dies ein Hinweis auf dringend notwendige Enthurstungsarbeiten. Im ersten Fall besteht die Möglichkeit, Flächen, die dauerhaft offen gehalten werden sollen und auf denen sich bestimmte Lebensraum- und Biotoptypen befinden, ohne Ausgleich umzuwandeln.

Flächen, die nicht mehr offen gehalten werden können und noch nicht als Wald definiert werden, können für die Waldausgleichsbörse gemeldet werden. Bis September 2017 sollen der LEV, die Naturschutz- und die Landwirtschaftsbehörde zu den einzelnen Waldflächen Stellung nehmen. Dies ist bereits für die Gemeinde Häg-Ehrsberg geschehen, für Todtnau und Wieden vorbereitet. Es besteht so die Möglichkeit auch Fehler in den Forstkarten zu beseitigen. In Wieden fand bereits eine Informationsveranstaltung mit den Landwirten zu diesem Thema statt. Weitere Versammlungen in Todtnau und dem Gemeindeverwaltungsverband Schönau werden im Jahr 2017 folgen.

3.3 Bruttoflächen

Das Thema landwirtschaftliche Bruttofläche beschäftigt die Behörden schon lange Zeit. Die Festlegung der Bruttofläche (landwirtschaftlich nutzbare Fläche) soll durch den Fachprüfer der Landwirtschaftsbehörde erfolgen. Das bedeutet für den LEV, dass nicht nur ein Vermessungstechniker bei der Festlegung einer LPR-Vertragsfläche benötigt wird, sondern auch ein Fachprüfer.

In der Landwirtschaftsbehörde sind vier Fachprüfer beschäftigt, deren Hauptaufgabe die INVEKOS-Kontrollen sind. Bei INVEKOS-Prüfungen werden die Bruttoflächen kontrolliert. Dabei können Abweichungen gegenüber den Festlegungen in den LPR-Verträgen auftreten, z.B. durch Wachstum von Sträuchern, durch illegale Ablagerungen des Eigentümers auf den Vertragsflächen des Landwirts, durch Entfernung von Sukzession etc. . Im Jahr 2015 mussten fast alle bestehenden LPR-Verträge aufgrund der neuen Förderperiode geändert werden. Eine neuerliche Vermessung der Bruttofläche war unmöglich. Die Begehung und Beurteilung der bestehenden Vertragsflächen wurde aber durch den LEV in der Mehrzahl der Fälle durchgeführt.

Werden Veränderungen bei den Prüfungen festgestellt, muss der LPR-Vertrag geändert werden. Dies führt zu berechtigtem Unmut bei der Naturschutzbehörde. Auf Anfrage der LEL bei der Landesgartenschau schreibt Dr. Wildmann vom MLR im August 2016: „damit nicht ständige Änderungen der Bruttoflächen erfolgen, sind die unteren Verwaltungsbehörden bemüht, einen Konsens herzustellen und nur in wenigen Fällen muss eine LPR-Fläche aus der Bruttofläche genommen werden“.

Um das Thema Bruttofläche umfassend diskutieren zu können und eine Lösung zu finden, wann ein Fachprüfer vor Ort sein muss, fand am 03.02.2016 eine Besprechung mit der Landwirtschaftsbehörde, der Naturschutzbehörde, Vertretern des Vermessungsamts und dem LEV statt. Das Ergebnis lautete:
bei der Vermessung der Vertragsflächen stellt zunächst der Vermesser fest, ob es Änderungen der aktuellen Bruttofläche gegenüber der im System angezeigten Bruttofläche gibt. Sind diese Änderungen geringfügig, wird die Änderung auf einem Laufzettel festgehalten, der von Frau Dr. Wanke unterschrieben wird. Sind die Änderungen gravierend, muss ein Fachprüfer die Fläche vor Ort in Augenschein nehmen. Dies betrifft vor allem Flächen, die lange Jahre durch die Landwirtschaft in MEKA gefördert und nicht kontrolliert wurden, dann ein Bewirtschafterwechsel stattfand und der neue Bewirtschafter Interesse an einem LPR-Vertrag hat.

Im April fand die alljährliche Eichung zur Einschätzung der landwirtschaftlichen Bruttofläche statt. Im Jahr 2016 ging es mit Vertretern von ULB und UNB, den Vermessern und dem LEV um schwer zu beurteilende Flächen im kleinen und großen Wiesental, u.a. auch um Heideflächen.

In der Sitzung am 19.11.2016 im Regierungspräsidium stand das Thema Bruttoflächen ebenfalls an. Es wurde von Seiten der Abteilung 3 des Regierungspräsidiums darauf bestanden, dass die Fachprüfer die Bruttofläche bestimmen. Dass das Personal nicht vorhanden ist, interessierte nicht. Diese Informationen gingen vom RP an die Landwirtschaftsbehörde. Dies bedeutet für den LEV, dass er zur Vorbereitung neuer Verträge und zur Verlängerung alter Verträge etwa 1/3 der Arbeitszeit eines Fachprüfers im Sommerhalbjahr benötigt.

Die trockenen Heiden sind ein FFH-Lebensraumtyp, der häufig auf Felsen und versteinten Flächen wächst mit einer Dominanz von Zwergsträuchern und höchstens 49% Grasanteil. Er ist in einem schlechten Erhaltungszustand (Rote Ampel EU).

Die EU hat in der Verordnung 1307 im Jahr 2013 Grünland definiert und in der Rechtsakte Art. 6, C im Jahr 2014 festgelegt, dass Gras und Grünfutterpflanzen mehr als 50% der Parzellenfläche einnehmen müssen. Neu hinzugekommen ist (Ausnahme der Definition), dass die Mitgliedsstaaten beschließen können, weitere Flächenarten (wie etwa Heideflächen) hinzuzuzählen, wo Gras und andere Grünfutterpflanzen traditionell nicht in Weidegebieten vorherrschen. (Delegierten VO EU Nr. 639/2014 vom 11.03.2014), wenn die Flächen abgeweidet werden und einen Teil der etablierten Praktiken darstellen. Seit dem 1.1.2015 werden daher in Deutschland Heideflächen (FFH-LRT 2310, 2320 und **4030 -für B.-W. entscheidend-**) grundsätzlich zu prämienberechtigten Flächen.

In einem Schreiben des MLR wird gefordert, dass ein neuer Nutzungsartenlayer in GISELA angelegt werden muss und die Erfassung und Kartierung solcher Sonderflächen mit dem jeweiligen RP abzustimmen und dem MLR zu melden ist. In den Managementplänen sind die Flächen ausgewiesen, ebenso in den Biotopkartierungen. Im Landkreis Lörrach sind im aktuellen FFH-Managementplan „Gletscherkessel Präg und Weidfelder im oberen Wiesental“ die Heideflächen dargestellt. Die weiteren Managementpläne für den Belchen und den Feldberg sowie die Biotopkartierung erfolgen in den kommenden 2 Jahren, so dass keine externe Kartierung beauftragt werden muss.

Das Thema hat beim Fachbeirat eine intensive Diskussion ausgelöst.
Die trockenen Heiden sind ein wichtiger und charakteristischer Bestandteil der Allmend-

flächen, der nicht von der Art der Beweidung sondern vom Untergrund abhängt.
In der Diskussion wurde die groteske Situation dargestellt: einerseits ökologisch EU-weit einmalige, arten- und strukturreiche, regionaltypische Weidfelder, die zu erhalten sind und andererseits die fachlichen Regelungen der Forst- und der Landwirtschaft. Bei der Forstwirtschaft wurde eine umsetzbare Lösung gefunden, dasselbe muss auch bei der Landwirtschaft möglich sein.
Das Thema wird auf Ministeriums- und Regierungspräsidiumsebene bearbeitet, grundsätzlich ist die lokale Praxis für die trockenen Heiden noch nicht zugelassen und ein flächiges Auftreten wird von der Landwirtschaftsbehörde kritisch gesehen.

Eine klare Definition der Flächenhaftigkeit besteht jedoch nicht, daher sollten die Flächen in der Bruttoflächen-Förderung erhalten werden, bis die Zulassung der lokalen Praxis und der Layer geschaffen sind. Die Problematik wird auch an politische Gremien heran getragen werden, damit nicht der Landwirt der Leidtragende der Förderpraxis wird.

Von Seiten der Landwirtschaft und des BLHV wird betont, dass die Herausnahme der trockenen Heiden aus der Bruttofläche eine erhebliche finanzielle Einbuße bedeutet, die aufgrund von hohen Investitionen nicht tragbar sind, z.T. kann es auch zu existenzbedrohenden Situationen kommen, insbesondere bei den Wanderschäfern. Die Landwirte wollen die Heiden erhalten und nicht intensivieren. Ohne entsprechende Förderung werden die Heiden jedoch auf Dauer aus der Weidefläche ausgegrenzt werden.

3.4 MOBIL und Internationaler Biotopverbund am Hochrhein

Im Rahmen des Modellprojekts Markgräfler Biotopverbund (MOBIL) fanden mehrere Sitzungen der Projektpartner statt. Am Tüllinger Berg wurden zusammen mit Frau Molinari vom TRUZ weitere Obstwiesen begangen, deren Pflege (Mahd und/oder Baumschnitt und Baumpflanzung) über die Landschaftspflegerichtlinie gefördert werden sollen. Priorität beim Baumschnitt haben Flächen, die benachbart zu FFH-Mähwiesen liegen, da dort auch die wertgebenden Höhlenbrüter wie z.B. der Wendehals vorkommen. Durch die Begehung der Mähwiesen und die Begehung der Baumwiesen entsteht ein gutes Bild, welche Flächen im FFH- und Vogelschutzgebiet Tüllinger Berg besonders zu erhalten sind. Aufgrund der kleinen Parzellen mit vielen Hundert Eigentümern und häufigem Eigentümerwechsel eine mühevolle und zeitraubende Arbeit.

Die erste Zusammenkunft des Internationalen Biotopverbunds fand in Murg am 21.10.2016 statt. Das Projekt wird über das Bundesamt für Naturschutz gefördert. Neben der Vorstellung des Projekts wurden die Akteure in kleinen Arbeitsgruppen um Informationen über laufende Projekte, weitere Ansprechpartner und Schwerpunkte sowie Problemlagen in der Region gebeten. Die Auftaktveranstaltung fand am 21.11.2016 in Bad Säckingen in Gegenwart von Vertretern des Bundesamtes für Naturschutz, Herrn Minister Hauk, des Leiters der Forstlichen Versuchsanstalt Prof. von Teuffel, Frau Landrätin Dammann und des Abteilungsleiters Norbert Kräuchi des Departements Bau, Verkehr und Umwelt des Departement Aargau statt. Der Naturpark Südschwarzwald begleitet die wissenschaftlichen Untersuchungen der Forstlichen Versuchsanstalt Freiburg.

3.5 Teilnahme an Sitzungen mit dem Regierungspräsidium, dem LEV-Landestreffen und der DVL-Tagung

Die erste Besprechung mit dem Regierungspräsidium (RP) erfolgte zusammen mit den Naturschutz- und Landwirtschaftsbehörden am 1.03.2016. Es ging um den Sachstand zur Natura 2000-Umsetzung, Darstellung der Problematik bei Landwirten mit hohem FFH-Mähwiesenanteil und Lösungsvorschlägen aus Sicht des RPs und des MLR.

Am 19.10.2016 fand der jährliche Erfahrungsaustausch der LEVen im Regierungsbezirks Freiburg gemeinsam mit den Abteilungen 5 und 3 statt. Hierzu wurde dieses Mal auch Marion Ebert von der LEV Koordinierungsstelle eingeladen. Frau Ebert begrüßt die Veranstaltung sehr und hofft, dass andere Regierungspräsidien diesem Beispiel folgen. Neben dem Stand zu Natura 2000 war vor allem die Anforderung an Naturschutzflächen und FFH-Lebensraumtypen in Bezug auf die landwirtschaftliche Bruttofläche ein Thema. Abgefragt wurde auch die Zusammenarbeit der LEVen mit den unteren Behörden und dem Natura-Beauftragten.

Das Landestreffen der LEVen wurde vom Kollegen Ralf Worm im Ostalbkreis ausgerichtet. Herr Fehrenbach vom Umweltministerium berichtete über den Ressortwechsel des Naturschutzes zum Umweltministerium und Jürgen Metzner stellte die Aktivitäten des Deutschen Verbands für Landschaftspflege (DVL) vor. Außerdem wurde das Schafbeweidungsprojekt der LEL zusammen mit den LEVen Ostalbkreis und Heidenheim vorgestellt. Der Exkursionstag führte die Teilnehmer zu verschiedenen Projektgebieten im Ostalbkreis, insbesondere im Bereich Gewässerrenaturierung.

Die Tagung des DVL in Dresden beschäftigte sich u.a. mit den Themen Ökologische Vorrangflächen, Biodiversität in Agrarlandschaften und der Vermarktung alter Sorten und Rassen sowie dem landesweiten Biotopverbund in Sachsen und der Mutterkuhhaltung in Sachsen.

Am Landschaftspflegetag B.W. am 21.09.2016 in Freudenstadt stellte Herr Knobel seinen Betrieb und die betriebliche Beratung vor. Der neue Staatssekretär Dr. Baumann referierte über Offenhaltung und Naturschutz durch die Landwirtschaft im Schwarzwald. Mindestflurkonzepte als effektive Instrumente zur Offenhaltung wurden vorgestellt.

Die Herbsttagung der Naturschutzverwaltung am 12.10.2016 informierte über Perspektiven des Naturschutzes, das Umweltschadensgesetz, die Verwendung von Ersatzzahlungen der Stiftung Naturschutzfond, den Artenschutz im Siedlungsbereich und die aktuelle Entwicklung von FFH-Mähwiesen.

3.6 Vorstandssitzungen und Mitgliederversammlung

Vorstandssitzungen fanden am 11.04.2016, mit dem Fachbeirat am 22.11.2016 statt, die Mitgliederversammlung am 7.12.2016.
Themen waren im Frühjahr der Jahresbericht 2015, Flyer und Rollup zum Feuchtgrünland sowie die Vorstandswahlen bei der Mitgliederversammlung im Dezember. Bei der Herbstsitzung mit Fachbeirat und der Mitgliederversammlung wurden das Arbeitsprogramm 2016 sowie das geplante Arbeitsprogramm 2017 und die Haushaltsplanung 2017 vorgestellt und in der Mitgliederversammlung beschlossen.

3.7 Fortbildungen

Die Natura-2000 Vertiefungsveranstaltung der LEL und der LUBW fand im Landkreis Lörrach statt. Themen waren das vereinfachte Waldumwandlungsverfahren, Giftpflanzen in Weidfeldern und die Lebensraumtypen Borstgrasrasen und Bergmähwiesen. Nach einem theoretischen Teil fanden Begehungen am Windfeld in Schönau, am Schweinebuck in Präg, am Stieg in Geschwend und an den Präger Seen statt. Die Geschäftsführerin führte die Teilnehmer der Fortbildung an vier Tagen zusammen mit Vertretern der Forstdirektion, des Referats 56 des Regierungspräsidiums, der unteren Naturschutzbehörde und dem Büro für Landschaftsökologie. Die Teilnehmer gaben der Veranstaltung Bestnoten, was nicht nur den LEV sondern auch die LEL und die LUBW freute.

Die LUBW informierte am 30.09.2016 über die Fachanwendung Mähwiesen. Es geht um eine Datenbank, in der die kartierten Mähwiesen und deren Zustand festgehalten werden, auch die Verlustflächen. Grünlandspezialisten können Änderungen vornehmen, der LEV hat Leserechte. Am 13. Dezember nahm die Geschäftsführung des LEV an einer Schulung teil, so dass der Lev auch Änderungen vornehmen kann.

Der LEV nahm an der Fortbildung zur Einführung in die Grünlandwirtschaft als Futtergrundlage für die Tierhaltung am 25.10.2016 in Aulendorf teil. Der Futterwert der verschiedenen Pflanzenarten, die Eignung des Grünfutters für Rauhfutterverwerter, Grundlagen der Rationsberechnung, Grundlagen der Futterernte und der Konservierung und Einfluss der Grundfutterqualität auf die Wirtschaftlichkeit der Tierhaltung waren Themen. In Bezug auf die Verwendung von Heu von FFH-Mähwiesen waren diese Informationen für die LEVen besonders wichtig.

3.8 Öffentlichkeitsarbeit

Das Rollup zum Thema Feuchtflächen wurde fertig gestellt und die Homepage aktualisiert.

Am 22.04.2016 fand in Raich-Ried im Kleinen Wiesental eine Informationsveranstaltung des LEV mit Vertretern des Fachbereichs Landwirtschaft und Naturschutz statt. Thema war die Förderung von Flächen und Maßnahmen über die Landschaftspflegerichtlinie, die mit dem Beitritt der Gemeinde zum Biosphärengebiet erweitert Anwendung finden kann. Im Anschluss an den theoretischen Teil nahmen alle Teilnehmer an einer Begehung teil, bei der naturschutzwürdige Flächen und die förderfähigen Maßnahmen verdeutlicht wurden. Das Interesse bei den Teilnehmern war groß, konkrete Flächenbegehungen sind für 2017 geplant.

Der LEV nahm an einer Informationsveranstaltung der Naturschutzbehörde zu Mähwiesen am Dinkelberg teil. Als Gastrednerin berichtete Frau Dr. Seither von der LAZBW über Ergebnisse zu Düngeversuchen auf verschiedenen Grünlandtypen. Ziel war es, mit den Landwirten, die FFH-Mähwiesen bewirtschaften, Kontakt aufzunehmen und sie über die Rahmenbedingungen zu informieren.

Die Bereisung mit Frau Dammann am 09.05.2016 am Tüllinger Berg und an der Utzenfluh hatte zum Ziel, die Zusammenarbeit der Behörden mit dem LEV einer größeren Öffentlichkeit vorzustellen. Am Tüllinger Berg ging es vor allem um die Erhaltung der FFH-Mähwiesen, von denen ein großer Anteil von nur zwei Landwirten, einem Rinderhalter und einem Schäfer bewirtschaftet werden. Einige Landwirte mähen noch Flächen und verkaufen das Heu an Pferdehalter. An der Utzenfluh ging es um die Beweidung von Flügelginsterweiden mit Adlerfarn an Steilhängen mit Ziegen.

Das Referat 56 beauftragte 2015 die Kartierung von Vögeln und Fledermäusen im Bereich Kandern (Sitzenkirch, Kandern, Riedlingen, Holzen-Ost, Tannenkirch-West). Die Ergebnisse waren ähnlich erfreulich wie im Eggener Tal und in Feuerbach und wurden am 22.06.2016 im Rathaus in Kandern vorgestellt. Der LEV berichtete über Fördermöglichkeiten beim Baumschnitt und der Pflanzung von Bäumen.

Am 20.07.2016 haben wir zusammen mit der Naturschutz- und der Landwirtschaftsbehörde in Präg die Landwirte über die Mähwiesen informiert. Hier gab es einige Bewirtschafterwechsel von kleinen, sehr extensiv wirtschaftenden zu größeren eher intensiv wirtschaftenden Betrieben, bei denen die Gefahr der Verschlechterung gegeben ist.

Am 28.07.2016 informierte der LEV zusammen mit der Gemeinde Steinen die Eigentümer von Obstwiesen in Hägelberg über Fördermöglichkeiten von Obstwiesen.

Am 08.07.2016 trafen wir uns mit den Hegeringgemeinschaften, um auszuloten, wo wir gemeinsam tätig werden könnten. Es gab ein weiteres Treffen mit Herrn Schlozer von der Hegeringemeinschaft am 04.08.2016 in Schliengen, um konkrete Maßnahmen auf Ausgleichsflächen der Gemeinden Schliengen und Bad Bellingen zu besprechen.

Im Rahmen des Dialogforums Naturschutz und Landwirtschaft trafen sich am 23.09.2016 Landwirte, Vertreter des BLHV, des Naturschutzes, der LEVen Lörrach und Waldshut und der Landtagsabgeordnete Frey in Utzenfeld am Ziegenstall von Klaus Wetzel, um sich über Probleme der Landwirte mit Auflagen des Naturschutzes auszutauschen. Das Dialogforum wird durch die Stiftung Naturschutzfond Baden-Württemberg gefördert und vom NABU geleitet. Ein zentrales Thema war der Bau von Ställen. Die Gebäude müssen in der Regel auf dem Gelände des Hofs errichtet werden. Dadurch kann es zu erheblichen Eingriffen in den Naturhaushalt kommen, die ausgeglichen werden müssen. Ein weiteres Thema war die Akzeptanz von Ziegen in der Bevölkerung. Ziegen werden dringend für die Landschaftspflege benötigt, was Herr Wetzel am Beispiel der Flächen im Naturschutzgebiet Utzenfluh aufzeigen konnte. Dem Abgeordneten wurden die Probleme bei der grafischen Antragstellung mit einer Flächengenauigkeit von Quadratmeter und die fehlenden Austauschmöglichkeiten zwischen den GIS-Systemen von Landwirtschaft, Naturschutz und Forst geschildert.

4. Haushalt 2016

Im Jahr 2016 entstanden Ausgaben in Höhe von 161.720,78 €. Die Einnahmen betrugen 156.253,92 €. Es entstand ein Defizit von 5.466,86 €.

Aufwand	Gesamt €
Gehälter	134.786,85
Büromiete/IUK	10.781,64
Sachkosten	7.333,65
Lohnbuchhaltung	773,02
Reisekosten2.706,43 Versicherungen	4.098,15
Öffentlichkeitsarbeit	1.094,58
Kontoführung	146,46
Summe Aufwand	161.720,78
Einnahmen	
Mitgliedsbeiträge	17.627,00
Erstattung Land	95.626,92
Beitrag Landkreis	43.000,00
Summe Einnahmen	156.253,92
Defizit	5.466,86

5. Kassenprüfung

Stadt Kandern

Staatlich anerkannter Erholungsort
im Naturpark Südschwarzwald

Stadtverwaltung Kandern · Waldeckstraße 39 · 79400 Kandern

Landschaftserhaltungsverband
Landkreis Lörrach e.V.
Palmstr. 3 Haus III
79539 Lörrach

Abteilung	Rechnungsamt
Sachbearbeiter	Benedikt Merkel
USt-IdNr.	DE 142381812
Tel.-Durchwahl	(0 76 26) 8 99-29
Telefax	(0 76 26) 8 99-11
E-Mail*	benedikt.merkel@kandern.de
(*: nur für formlose Mitteilungen ohne elektronische Signatur)	
Internet	www.kandern.de
Dateiname	Kassenprüfung LEV 2016.docx
Rechnung-Nr.	
Datum	13. Januar 2017

Kassenprüfung des Jahres 2016

Sehr geehrte Frau Meineke,

die Kassenprüfung des Landschaftserhaltungsverbandes Landkreis Lörrach e.V. wurde vom Unterzeichner am 13.01.2017 durchgeführt.

Es wurden dabei die Einnahme- und Ausgabepositionen mit den Kontoauszügen und Belegen abgeglichen und der Soll-Kassenbestand rechnerisch überprüft.

Es wird bestätigt, dass die Kassengeschäfte im Jahr 2016 ordnungsgemäß erledigt wurden.

Mit freundlichen Grüßen

B. Merkel

Merkel
Rechnungsamtsleiter

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag: 08.00 Uhr bis 12.00 Uhr
Donnerstag zus.: 14.15 Uhr bis 18.00 Uhr

P Parkplätze beim Rathaus

Bankverbindungen:
Sparkasse Lörrach-Rheinfelden: IBAN: DE82 6835 0048 0020 2400 81
SWIFT-BIC: SKLODE66

Volksbank Dreiländereck eG: IBAN: DE02 6839 0000 0002 9343 02
SWIFT-BIC: VOLODE66

NABU Kreis Lörrach e.V.
Hubertusweg 12
79541 Lörrach

Landschaftserhaltungsverband
Landkreis Lörrach e.V.
79537 Lörrach

Lörrach, 23.01.2017

Kassenprüfung des Jahres 2016

Sehr geehrte Frau Meineke,

die Kassenprüfung des Landschaftserhaltungsverbandes Landkreis Lörrach e.V. wurde vom Unterzeichner am 22.01.2017 durchgeführt.

Es wurden die Einnahme- und Ausgabepositionen mit den Kontoauszügen und Belegen abgeglichen und geprüft.

Es wird bestätigt, dass die Kassengechäfte im Jahr 2016 ordnungsgemäß erledigt wurden.

Mit freundlichen Grüßen

Rolf Dietrich

Anlagen
Presseberichte

Oberbadische Zeitung, 12.04.2016

12.04. 2016 OV

Viele helfende Hände, darunter auch von über 20 jungen Einsatzkräften, vereinte am Samstag die „konzertierte Aktion" zur ökologischen Aufwertung des Binzener Rebbergs. Foto: Walter Bronner

Biotopzonen fürs Kulturland

Großeinsatz | Zur Verbesserung des ökologischen Zustands der Binzener Rebberge

Nach der Rodungsaktion im Dezember wurde jetzt der zweite Großeinsatz zur Verbesserung des ökologischen Zustands der Binzener Rebberge durchgeführt. Und wie schon beim ersten Mal war es wieder eine beispielhafte „konzertierte Aktion" der Winzer, Imker, Naturschützer, Jäger, Obst- und Gemüsebauern.

Von Walter Bronner

Binzen. Mit im Boot war diesmal noch der Binzener Arbeitskreis Jugend, der zusätzlich 22 junge Helferinnen und Helfer zwischen elf und 16 Jahren aufbot, die den 20 erwachsenen Einsatzkräften tüchtig zur Hand gingen.

Hinter der Aktion stand erneut auch die Gemeindeverwaltung, die nicht nur Bedienstete und Gerätschaften des Werkhofs zur Verfügung stellte, sondern auch das Pflanzgut finanziert hatte.

Letzteres wurde vom Organisatoren-Team mit Gemeinderat und Forstfachmann Frank Krumm, Weingut-Inhaber Stefan Schweigler und Andreas Walter vom Naturschutz-Bund an der Spitze und mit kompetenter Beratung durch den Landschaftserhaltungsverband (LEV) des Landkreises Lörrach ausgesucht.

Über 300 junge Büsche, Sträucher und niedriges Stammgehölz sollen jetzt die im Dezember vom nicht artgerechten Pflanzenbewuchs befreiten Böschungs- und Brachflächen wieder in richtige Biotope verwandeln. Zum Mix der neuen Bepflanzung gehören Hartriegel, Liguster, Haselnuss und Pfaffenhütchen, also Strauchwerk, das vor allem dem in den letzten Jahrzehnten zum Leidwesen der Jäger deutlich zurückgegangenen Niederwild (Hasen, Fasanen, Rebhühner) wieder artgerechten Lebensraum bietet.

Neuer Lebensraum

Zum Pflanzgut gehören auch acht verschiedene Weidensorten, ferner Wildapfel, Wildbirnen und Wildrosen, Blasensträucher und Feldahorn. Deren nicht allzu hoher Wuchs garantiert, dass keine Rebflächen verschattet werden, die neuerdings stark verbreitete schädliche Kirschessigfliege aber ferngehalten wird. Auch vereinzelte Feuchtbiotope sind vorhanden, ebenso eine Steinhaufenfläche, die nach und nach durch Lesesteine aus den Reben noch vergrößert wird. Beide Biotopbereiche bieten zur Freude der Naturschützer Eidechsen, Amphibien und anderem Kleingetier Lebensraum und Unterschlupf.

Dank der vielen Einsatzkräfte und nicht zuletzt der engagierten Mithilfe der Schülerinnen und Schüler war die Aktion um die Mittagszeit bereits weitgehend abgeschlossen, so dass die von Ökowinzer Bernhard Frick am Grillplatz beim Hinkelstein servierte Suppenmahlzeit umso besser schmeckte. Auch die Restarbeiten danach waren rasch erledigt.

Bis das Pflanzgut autarke Wuchskraft erlangt hat, werden die Pflegemaßnahmen vom Werkhof übernommen.

Badische Zeitung, 30.04.2016

Teil eines regen Umwelt-Netzwerks

Amandine Tupin leitet künftig die BUND-Gruppe Lörrach-Weil / Rückblick auf ein Jahr des Aufbruchs in Lörrach.

Der neue Vorstand der BUND-Gruppe Lörrach-Weil: Regina Breitzke-Bertelmann, Raphael Mainiero, Peter Schladt, Frank Hergt, Amandine Tupin (von links)
Foto: Heidemarie Wussler

LÖRRACH. Die BUND-Gruppe Lörrach-Weil setzt ihre Schwerpunkte auf die Themen Energie und Umwelt. Die Mitglieder engagieren sich in vielen Gruppen wie Fair-netzt oder den Klimafreunden Lörrach. Die Gruppe unter der neuen Vorsitzenden Amandine Tupin wird ihr Engagement fortsetzen, auch auf den Gebieten Biotop- und Gebietspflege und Amphibien. Der langjährige Vorsitzende Markus Wursthorn wurde mit viel Beifall aus seinem Amt entlassen. Er will sich vor allem dem Aufbau einer BUND-Jugendgruppe widmen.

Im Blickpunkt: Das Jahr 2015 war für die Umwelt-Szene Lörrach gekennzeichnet von Aufbruch, schreibt Markus Wursthorn in seinem Bericht. Die Netzwerke Fair-netzt und Klimafreunde Lörrach gründeten sich, die BUND-Gruppe ist dabei, ebenso bei "Lörrach gestalten. Gemeinsam". Amandine Tupin leitet das Projekt "Klimafreundliche Familien". Auch bei den Projekten um die mustergültige und ganzheitliche Energiesanierung eines Altbaus und der Besucherlenkung für Burg

Rötteln sind verschiedene Mitglieder aktiv. Die Biotoppflege der Magerwiesen am Tüllinger und bei Brombach wurde von Peter Schladt innerhalb des Landschaftserhaltungsverbandes übernommen. Die Pflege der Zahndschen Gärten und der Bettlerküche liegt in der Hand der Ortsgruppe. Dort wurden unter anderem ein Baumgarten hergestellt und neue Obstbäume gepflanzt. Mehrere Vogelarten nutzen das Gebiet zum Brüten. Im Bereich Bettlerküche soll eine Wiese angesät werden. Leider ist Diebstahl und das Abladen von Müll dort ein Problem. Die Wald-AG an der Albert-Schweitzer-Schule leitet Markuks Wursthorn.

Rückblick: Mitglied Hans-Hermann Baetcke organisierte den Vortrag "Sparen und investieren sozial und ökologisch?", zusammen mit der Schöpflin-Stiftung einen Vortrag mit Professor Niko Paech. Die Gruppe nahm am Erlebnisprogramm der Regionalgeschäftsstelle teil und organisierte Exkursionen. Stellungnahmen zu Bebauungsplänen in der Stadt hielten die Gruppe auf Trab. Bedauert wird, dass beim Gebiet Belist von der Planung des Wohnraum verdichteten Bauens abgerückt wurde. Das Aufstellen des Amphibienzauns und das Herübertragen der Frösche in Rümmingen ist ein jährliches Ritual. Wursthorn merkte an, dass das eigentlich nicht mehr nötig wäre, da eine feste Querungshilfe planfestgestellt sei, aber immer wieder durch Einsprüche blockiert werde. Kassenwart Frank Hergt berichtete von einem Plus in der Kasse, unter anderem gab es Gelder vom Regierungspräsidium. Er und der ganze Vorstand wurden einstimmig entlastet.

Ausblick: Die Gruppe wird sich weiter bei den Klimafreunden Lörrach engagieren. Wursthorn ist dabei, eine BUND-Jugendgruppe aufzubauen. Geplant sind eine Vogelstimmenexkursion am 1. Mai, ein Marsch gegen Syngenta Basel am 21. Mai, am 10./11. Juni der Film "Power to Change" im Free Cinema, am 19. Juni der Menschenstrom gegen Atom Aargau und von Juni bis September die Teilnahme am Erlebnisprogramm Biosphärengebiet Südschwarzwald.

Wahl: Amandine Tupin (Vorsitzende), Raphael Mainiero und Peter Schladt (Stellvertreter), Regina Breitzke-Bertelmann (Vorstandsmitglied), Frank Hergt (Schatzmeister), Gabriele Knümann und Hans-Hermann Baetcke (Kassenprüfer)

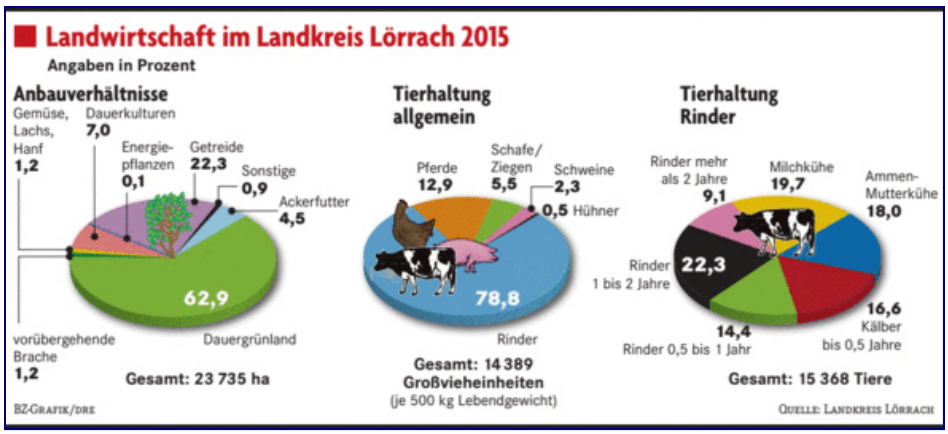
Kontakt: http://www.bund-loerrach-weil.de BUND-Jugend: mark.horn@web.de

Autor: Heidemarie Wussler

Badische Zeitung, 14.05.2016

Auf einer Gratwanderung

Beide Seiten haben gemeinsam gelernt, sagen Landwirte und Kreisverwaltung vier Jahre nach Gründung des Landschaftserhaltungsverbandes im Kreis Lörrach.



LÖRRACH. Zentrale Aufgabe des 2012 gegründeten Landschaftserhaltungsverbandes (LEV) sind die Entwicklung und der Schutz der Natur und Landschaft im Konsens aller Beteiligten. Dazu arbeitet der LEV eng mit der Landwirtschafts- und Naturschutzverwaltung zusammen. Gemeinsame Ziele sind Bewahrung der Kulturlandschaft, Schutz- der Tier- und Pflanzenarten und Erhaltung landwirtschaftlicher Betriebe unter Berücksichtigung einer standortangepassten Landbewirtschaftung und artgerechten Tierhaltung. Eine Exkursion des Landratsamtes sollte dieser Tage aufzeigen, wie der LEV mit der Landwirtschafts- und Naturschutzverwaltung zusammenarbeitet und welche Erfolge bisher erzielt wurden.

TÜLLINGER BERG

Landwirtschaft und Naturschutz beziehen sich häufig auf dieselben Flächen, aber oft aus einem anderen Blickwinkel. Beide ergänzen einander jedoch, Landwirte nehmen oft auch Maßnahmen der Landschaftspflege und des Naturschutzes wahr. Der Landwirt findet sich in einem Dreieck des Zusammenwirkens von Naturschutzbehörde, Landwirtschaftsbehörde und Landschaftserhaltungsverband wieder. Aus dieser Aufteilung ergeben sich unterschiedliche Zuständigkeiten, aber auch viele Fördermöglichkeiten.

Für die Bevölkerung ist dabei der Erhalt der Kulturlandschaft ganz wesentlich, stellte Landrätin Marion Dammann bei der Informationsfahrt fest. Ein eindrückliches Beispiel für das Zusammenwirken ist der dreifach unter Schutz stehende Tüllinger Berg, als Landschafts- und als Vogelschutzgebiet sowie als Flora-Fauna-Habitat-(FFH-)Gebiet.

Artenreiche Magerwiesen prägen den Berg. "Es dauert Jahrzehnte oder Jahrhunderte, bis sich eine Wiese so entwickelt hat", stellt Nils Reiser von der Naturschutzbehörde fest. Der Artenreichtum an Pflanzen lockt viele Insekten an – es gibt Schmetterlingarten, die sich nur von einer bestimmten Pflanze ernähren – und damit bieten sie wiederum Lebens- und Futterraum für viele Vögel. So

findet sich am Tüllinger die größte Population der Zaunammer in Deutschland, außerdem leben weitere seltene Vögel hier wie der Neuntöter, der Steinkauz oder verschiedene Spechtarten. Deshalb müssen diese Wiesen erhalten werden, doch das geht nur durch Bewirtschaftung.

Der Schäferbetrieb Raufer war hier ansässig, hörte aber Anfang 2014 auf. Jetzt nutzt Wanderschäfer Lok aus Schliengen teilweise die Wiesen. Die Beweidung durch Schafe ist optimal und die kostengünstigste Lösung. Weil aber Schafe nicht alle Pflanzen fressen, muss trotzdem gemäht werden. Auch um Winterfutter zu gewinnen, sei dies nötig, fügt Heinz Kaufmann, Kreisvorsitzender des Badischen Landwirtschaftlichen Hauptverbands, an.

Auch für Rolf Hess von der Landwirtschaftsbehörde ist die Schäferei ein Glücksfall, denn Tierhaltung in der Landwirtschaft gibt es rund um den Tüllinger wegen der geringen Wirtschaftlichkeit fast gar nicht mehr. Allerdings gibt es rund 2000 Pferde im Landkreis Lörrach, die Heu und Öhmd verwerten können.

Förderungen für die Bewirtschaftung der Magerwiesen gibt es in verschiedener Art, etwa über den LEV, wie dessen Geschäftsführerin Sigrid Meineke berichtet. Sie sind allerdings mit Einschränkungen verbunden, insbesondere beim Einsatz von Pestiziden und Stickstoff. Auch der Schäfer darf seine Schafe nicht auf allen Flächen über Nacht lassen, weil sonst zu viel Dung auf die Fläche kommt. Für den Schäfer bedeutet das zusätzlichen Aufwand. Wegen solcher Vorgaben, aber auch mangelhafter Erlösmöglichkeiten ist der Schäfer auf Förderung angewiesen. Der Preis für die Wolle deckt nicht einmal die Kosten fürs Scheren, sagt Hess. Eine individuelle Förderung für jeden landwirtschaftlichen Betrieb ist deswegen wichtig, einhergehend mit einer intensiven Beratung.

Rund 11,7 Millionen Euro hat der Landkreis 2015 an Förderungen für Landwirtschaftsbetriebe bezahlt (siehe Info), berichtet Fachbereichsleiterin Gertraud Lohrmann. So gibt es unter anderem Investitionszuschüsse für Geräte, die Hanglagen mähen können.

Von den etwa 1000 landwirtschaftlichen Betrieben im Landkreis sind, aufgrund der Lage im Schwarzwald, 80 Prozent Nebenerwerbsbetriebe. Im Landesdurchschnitt sind das nur 60 Prozent. Traditionelle Formen der Bewirtschaftung, etwa von Streuobstwiesen, gibt es heute nicht mehr, erklärt Hess. Wiesen zu mähen und das Gemähte zu kompostieren oder zu Pellets zu verarbeiten, kostet mehr Geld, als es bringt. Aber auch beim Mähen stoßen Interessen aufeinander. Rolf Rung, Kreisrat und Landwirtschaftsmeister, spricht die störenden Dornensträucher an. Rosensträucher sind aber ein idealer Brutplatz für den Neuntöter, und auch abgestorbene Bäume sind wichtig – für Spechte, die auch für andere Höhlenbrüter Wohnraum schaffen. "Es ist immer eine Gratwanderung", stellt Sigrid Meineke fest.

Utzenfeld

Klaus Wetzel (56) ist einer der letzten Landwirte im Oberen Wiesental. Mit seinem Geländewagen kommt er mühelos das steile Sträßchen zu seinem Ziegenstall hochgefahren. An dem Stall hängt ein Schild mit der blauen Flagge der Europäischen Union, weil diese den Bau mitbezahlt hat. Hier wartet die Besuchergruppe mit Vertretern des Landratsamts Lörrach und Journalisten.

Braungebrannt springt Wetzel vom Fahrersitz und begrüßt die Gäste aus der Stadt. Er lächelt freundlich und öffnet bereitwillig die Stalltür. Ziegen kommen angerannt. "Gestern war das Gitzi noch nicht da", sagt Wetzel nach einem Blick auf die Herde, die ein süß anzusehendes Mitglied mehr zählt als am Vorabend. Ohne Tierarzt oder Besitzer kam die Ziege nachts auf die Welt. Das Kleine leckt emsig an den Zitzen seiner Mutter.

Klaus Wetzel lacht oft, wenn er den Besuchern den Betriebszweig – neben seiner Kuhhaltung in Utzenfeld – erklärt. Die Ziegen sind wie so viele andere Artgenossen im Südschwarzwald Landschaftspfleger auf vier Beinen. "Mit Maschinen die Hänge zu mähen, ist Menschenschinderei", sagt Wetzel, und man glaubt ihm, dass er weiß, wovon er spricht. Oberhalb von Utzenfeld, im Naturschutzgebiet Utzenfluh, sind die Hänge teilweise sehr steil. Für Ziegen hingegen ein kleines Paradies, das höchstens mal ein paar Wanderer behelligen. Weil es sich nicht rechnet, das Ziegenfleisch zu verkaufen, werden sie vor dem Schlachten verschont. Gleichzeitig haben Farn, Bäume und anderer Bewuchs kaum Chancen, zu wachsen. Ergebnis: Die für den Südschwarzwald typischen und artenreichen Allmendweiden bleiben erhalten.

Wetzel ist aber nicht nur Tierfreund und Landschaftsoffenhalter in Diensten der Naturschutzabteilung im Landratsamt, sondern auch selbstständiger Unternehmer. Mit seinem zweiten Standbein, den Milchkühen, muss er sich auf dem freien Markt behaupten. Von der Molkerei Schwarzwaldmilch in Freiburg erhält er 47 Cent pro Liter Biomilch; ein guter Preis, mit dem er leben kann. "Biomilch ist ziemlich attraktiv für Landwirte", sagt Rolf Hess. Doch nicht jeder Landwirt kann Biomilchproduktion leisten. "Es muss zu dem Hof und den Gegebenheiten passen." Bei Klaus Wetzel und seinem Bruder in Utzenfeld als Miteigentümer passt es.

Und nicht nur das: Auch für die Zukunft sieht Klaus Wetzel gute Chancen in der Landwirtschaft. Die Zusammenarbeit mit dem Landratsamt engt ihn nach eigenen Worten nicht ein; an die Bürokratie für die öffentlichen Zuschüsse hätten sich die Landwirte sowieso längst gewöhnt. Im Gegenteil: "Es funktioniert so gut wie nie zuvor mit allen Abteilungen im Landratsamt. Alle strengen sich an." Früher gab es Diskussionen etwa darüber, wie der Boden des Ziegenstalls konstruiert sein soll oder wann der richtige Zeitpunkt zum Mähen gekommen ist. Heute sagen er und Sigrid Meineke vom LEV, beide Seiten hätten gemeinsam gelernt.

Aber hat Landwirtschaft im Zeitalter von Höfesterben und niedrigen Verkaufspreisen im Wiesental noch eine Zukunft? Klaus Wetzel nickt. "Ich mach' den Beruf seit 30 Jahren. Es ist immer weitergegangen." Er kann sich durchaus vorstellen, dass seine zwei Söhne – 11 und 13 Jahre alt – eines Tages im Betrieb einsteigen, wenn sie das möchten. Die Besuchszeit ist vorbei, der Landwirt muss runter in den Kuhstall. Er verabschiedet sich munter, springt in seinen Allradwagen, lässt den blubbernden Motor an und fährt hinab ins Dorf, wo schon seine Eltern Landwirtschaft betrieben.

Ausgleichsleistungen

im Rahmen des Gemeinsamen Antrages 2015 im Landkreis Lörrach

Direktzahlungen 985 Anträge

6 622 141 Euro Ausgleichszulage 588 Anträge

1 332 475 Euro FAKT 643 Anträge

2 368 658 Euro Steillagenförderung 533 Anträge

679 789 Euro SchALVO 75 Anträge

54 054 Euro Einkommensverlustprämie 11 Anträge

1735 Euro Landschaftspflegerichtlinie 155 Anträge

712 098 Euro Umstrukturierung Rebfläche 67 Anträge

122 728 Euro Pheromonförderung 15 Anträge

35 302 Euro
Summe 2457 Anträge

1225 Antragsteller 11 770 950 Euro

Autor: bz

HINTERGRUND

Was tut der LEV?

Kernaufgabe der Landschaftserhaltungsverbände (LEV), von denen es bundesweit 161 und in Baden-Württemberg 31 gibt, ist das Erhalten und Entwickeln von Kulturlandschaften, die eine besondere Rolle für die biologische Vielfalt, die Offenhaltung und das Landschaftsbild spielen, im Konsens aller Beteiligten. Die Umsetzung erfolgt unter anderem durch die Anwendung der Landschaftspflegerichtlinie in enger Kooperation mit den zuständigen Behörden und Flächenbewirtschaftern. Damit leisten die LEV auch einen wichtigen Beitrag zur Erfüllung der Natura-2000-Verpflichtungen des Landes, die neben dem Erhalt wertvoller Lebensräume wie den artenreichen Blumenwiesen oder Wacholderheiden auch bedrohte Arten wie Rotmilan, Feldhamster, Spelt-Trespe oder gelben Enzian umfasst. Zu den Arbeitsschwerpunkte des LEV im Kreis Lörrach gehört auch der Kampf gegen Neophyten.

Badische Zeitung, 10.05.2016

Kreis Lörrach

Schafe statt großer Maschinen

Die Oberbadische, 10.05.2016 20:00 Uhr

Steile Hänge mit vielen Bäumen und Büschen sind nur schwierig zu bewirtschaften. Fotos: Saskia Scherer Foto: Die Oberbadische

Von Saskia Scherer

Von „magischen Dreiecken" im Landkreis sprach Landrätin Marion Dammann bei einer Informationsfahrt zum Thema Naturschutz und Landschaftspflege. Als Ziel nannte sie unter anderem das Zusammenwirken verschiedener Ansprechpartner.

Kreis Lörrach. Ein Dreieck existiere zwischen Landwirtschaftsbehörde, Naturschutzbehörde und dem Landschaftserhaltungsverband (LEV). „Landwirte sollten feststellen können, wer ihr Ansprechpartner in zentralen Fragen ist", erklärte Dammann. Für die Bevölkerung wesentlich sei der Erhalt der Kulturlandschaft. Sigrid Meineke, Geschäftsführerin des LEV, erklärte: „Unsere Aufgabe ist es, den Landwirt in beide Richtungen zu beraten, also was das Beste für seinen Betrieb und den Naturschutz ist."

Station gemacht wurde zunächst am Tüllinger Berg. Aufgrund der örtlichen Gegebenheiten ist es schwierig, die Parzellen zu mähen. Die Grünlandflächen sind entweder sehr steil, so klein, dass sie nicht mehr mit vertretbarem Aufwand gemäht werden können oder weisen zahlreiche Bäume und Büsche

auf. Deshalb werden sie vom Schäfereibetrieb Lok aus Schliengen bewirtschaftet. „Mit großen Maschinen wäre das nicht lukrativ", erklärte Nils Reiser vom Sachgebiet Naturschutz und Landschaftspflege des Landratsamtes. „Wir sind glücklich, dass Schäfer Lok hier so viel bewirtschaftet und eine Mahd imitiert wird."

Bei den Flächen handee es sich um so genannte Flachland-Mähwiesen, die in Baden-Württemberg etwa 40 Prozent des Bestandes ausmachen. Sie zählen zu den Grünlandtypen, die nach der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH) geschützt sind. „Auf 25 Quadratmetern leben etwa 35 bis 40 Pflanzenarten und 300 bis 400 Tiere, vor allem Insekten", beschrieb Reiser den besonderen Artenreichtum.

„Pflegemaßnahmen gehen mit Produktion einher", sagte Heinz Kaufmann, Kreisvorsitzender des Badischen Landwirtschaftlichen Hauptverbands (BLHV). Die Kulturlandschaft werde durch Landwirte auch erhalten. „Dafür braucht es Hilfsprogramme", erklärte Kaufmann.

Als Förderinstrument greift in diesem Fall die Landschaftspflegerichtlinie (LPR). Im Gegensatz zu einer landwirtschaftlichen Förderung, wo der Landwirt für die Beantragung zuständig ist, geht der LEV auf Bewirtschafter zu und klärt, ob naturschutzfachlich notwendige Maßnahmen auf der für die Förderung in Frage kommenden Fläche durch ihn umgesetzt werden können. Anschließend wird ein Förderbetrag berechnet, ein Vertrag mit dem Landwirt geschlossen und das Geld jährlich ausbezahlt.

„Hängt die Zukunft von einem Schäfer ab?", erkundigte sich Freie Wähler-Kreisrat Rolf Rung. Wenn dieser abspringe, stünde das LEV vor der Aufgabe, einen neuen Bewirtschafter zu finden, erklärte Meineke. Die Beweidung sei an solchen Stellen viel günstiger als die Mahd.

Rolf Hess, Sachgebietsleiter Erzeugung und Verbrauch, sprach die Abnahme von Milchviehbetrieben an. „Außer dem Schäfer hält rund um den Berg niemand mehr Tiere", erklärte er. Allerdings werden einige Flächen von viehlosen Betrieben gemäht und das Heu an Pferdebetriebe verkauft. In solchen Fällen sei natürlich darauf zu achten, dass keine Giftpflanzen ins Tierfutter geraten.

Auch das fließe in Landschaftspflege-Verträge mit ein, erklärte Meineke. Aber die Wiesen müssten gemäht werden, auch für die Tiere. Der Steinkauz sehe sonst beispielsweise seine Beute nicht. „Eine gute Lösung zu finden ist nicht immer einfach." Auch deshalb sei der LEV gegründet worden.

Oberbadische Zeitung, 13.05.2016

Kreis Lörrach

Vielfalt steht im Fokus

Die Oberbadische, 13.05.2016 20:00 Uhr

Die Utzenfelder Ziegen beweiden steile Hänge. Foto: Saskia Scherer Foto: Die Oberbadische

Von Saskia Scherer

Vielfältig aufgestellt ist Landwirt Klaus Wetzel aus Utzenfeld mit seinem Milchviehbetrieb und seinen Landschaftspflegeziegen. Bei einer Informationsfahrt (wir berichteten) mit Mitarbeitern des Landratsamtes und des Landschaftserhaltungsverbandes (LEV) sprach er über die Hintergründe.

Kreis Lörrach. Seine Kühe liefern Biomilch für die Schwarzwaldmilch in Freiburg. Mit ihnen bewirtschaftet Wetzel reine Grünflächen – Hauswiesen, Talflächen für das Winterfutter und Gemeindeflächen.

Ziegen hält er seit 25 Jahren. Deren neuer Stall in Utzenfeld wurde im Rahmen des Naturschutzgroßprojektes gebaut, wie Sigrid Meineke, Geschäftsführerin des LEV, erläuterte. Die Hälfte wurde über das Projekt finanziert, ein Viertel des Geldes stammt von der Gemeinde und das andere Viertel wird durch die Pacht an die Gemeinde getragen.

Mit den Ziegen betreibt der Landwirt Weidemanagement auf schwierigen Flächen. Im Stall befinden sich momentan einige Muttertiere mit ihren Jungen und trächtige Ziegen. „Wir ziehen nur so viele Tiere nach, wie nötig“, betont Wetzel.

Ziegenaufzucht ist arbeitsintensiv

Es gehe auch nicht um Vermarktung. „Die Ziegenaufzucht ist arbeitsintensiv." Teilweise komme es vor, dass die Jungen am Anfang menschliche Hilfe beim Trinken brauchen.

Die anderen Ziegen sind draußen auf der Koppel. Seine Herde umfasst rund 200 Tiere. „Ich brauchte eine Herde, die auch wirklich eine ist", sagt Wetzel. Wenn die Tiere sich zu weit voneinander entfernt aufhalten, funktioniere die Maßnahme nicht und der gewünschte Effekt werde nicht erzielt. „Es soll so viel Landschaftspflege wie möglich mit Tieren betrieben werden", erklärt Wetzel, und nicht alles mit Motormähern oder Mulchgerät bearbeitet werden. Das schaffe man körperlich auch gar nicht.

Die Hänge sind steil und teilweise wächst giftiger Adlerfarn. „Trotzdem sind das höchst wertvolle Grünflächen", sagt Meineke. Der Farn müsse beseitigt werden – da komme auch der hohe Weidedruck durch die Ziegen zugute, welche die Pflanzen niedertrampeln. Ansonsten müsse die Pflanze gemäht werden, solange sie jung ist, und nicht erst, wenn sie stört. Der Farn darf auch nicht chemisch bekämpft werden. „Die Bewirtschaftung muss mit Tieren stattfinden, der Mensch kann nicht dauerhaft eingreifen", meinte Wetzel.

Als Förderinstrument greift bei dem FFH-Gebiet (Flora-und-Fauna-Habitat-Richtline), genauso wie am Tüllinger Berg, die Landschaftspflegerichtlinie. Utzenfelds Zugehörigkeit zum Biosphären- gebiet dient als zweite Förderkulisse, erklärt Meineke. „Was hier gefördert wird, hat ein Landwirt vor 100 Jahren geschaffen. Das muss man erhalten, indem man es bewirtschaftet", betont sie.

Auf den Steilhängen befinden sich auch einige Steinansammlungen, die ohne die Ziegen nicht offen gehalten werden könnten. „Das ist ein Sonderstandort für Eidechsen, Schlangen und Insekten", informiert Meineke.

Wechsel und Vielfalt sind wichtig

„Wir müssen das machen, was unsere Landschaft uns gibt", meinte Wetzel. Wichtig seien auch Wechsel und Vielfalt. Es könne nicht nur Wald geben. „Wenn in Baden-Württemberg eine Fläche einen bestimmten Status erhält, dann muss das auch bewahrt werden", erklärte wie Gertraud Lohrmann, Fachbereichsleiterin Landwirtschaft und Naturschutz des Landratsamtes. Eine Ausgewogenheit müsse gegeben sein. „Unsere roten Listen werden immer länger", mahnte sie außerdem.

Überflutung nicht unbedingt schädlich

Biotop | Nach radikalem Baumschnitt noch unfertig / Hoher Grundwasserspiegel / Teich wird ausgebaggert

Ein gutes Vierteljahr nach dem radikalen Baumschnitt präsentiert sich das Biotop, das sich außerhalb Fischingens östlich an der Verbindungsstraße Richtung Schallbach befindet, noch immer in unfertiger Form.

■ Von Daniela Buch

Die angrenzenden Flächen des Teichs am Fischinger Biotop sind nach Starkregen überflutet. Foto: Daniela Buch

Fischingen. Bei starken Regenfällen breitet sich die Wasserfläche des Teichs auch auf das umliegende Areal und den Feldweg aus, was nach der Ausdünnung des Baum- und Strauchbestands nun umso mehr auffällt.

Die Gemarkung Fischingen ist mit einem hohen Grundwasserspiegel gesegnet, allerdings kann noch von weiteren Ursachen ausgegangen werden. Dass die an den Teich angrenzenden Flächen beim Starkregen unlängst überflutet waren, liege unter anderem daran, dass der Einlauf versandet und verschlammt sei und der Auslauf aus dem Teich wahrscheinlich ebenso, wie Sigrid Meineke, Geschäftsführerin des Landschaftserhaltungsverbands des Landkreises Lörrach, der die ökologische Aufwertung des Biotops als Projekt übernommen hat, erklärt. Für die Entwicklung des erweiterten Biotops seien dadurch allerdings keine Nachteile zu erwarten: „Die kleineren Tümpel können im Sommer austrocknen, wenn die Jungtiere geschlüpft sind. Sie sollen vom Regenwasser gespeist werden. Eine Überflutung ist nicht unbedingt schädlich."

Der Plan für das weitere Vorgehen indes ist klar definiert. Bis zum Sommer sollen die Arbeiten abgeschlossen sein und vom Aussterben bedrohte Amphibien wie die Gelbbauchunke einen neuen Lebensraum finden. Im nächsten Schritt werden die Wurzelstöcke im Bereich der künftigen Laichgewässer und des Grünlands gefräst. Ein Auftrag dazu soll erteilt werden, sobald bei der Naturschutzbehörde im Landratsamt die Auskunft über die Höhe der bewilligten Landesmittel eingegangen ist.

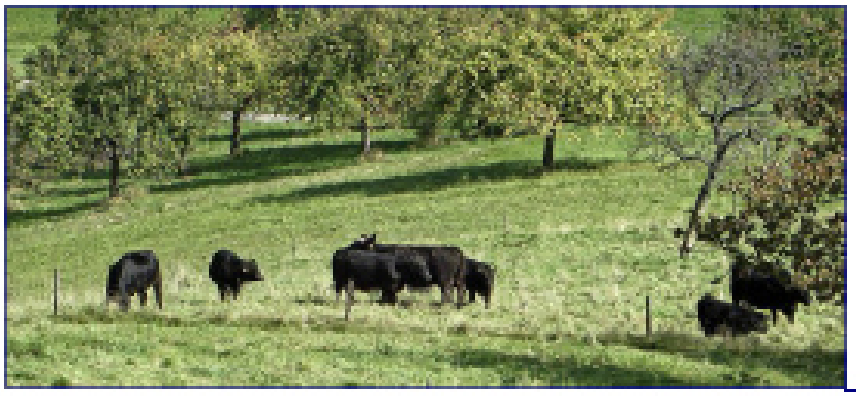
Der Teich wird voraussichtlich zwischen Mitte und Ende August vom Schlamm befreit und ausgebaggert werden. Der auf diese Weise gewonnene Aushub aus dem Teich soll auf den benachbarten Flächen verteilt werden. Danach werden ringsum kleinere Laichtümpel angelegt, und sodann wird eine Wiese eingesät.

Die Aufwertungsmaßnahmen werden vom Landkreis Lörrach finanziert. Aufgabe

Badische Zeitung, 22.06.2016

Wo das Getier sich wohl fühlt

Studie zeigt: Seltene Vögel und zehn Fledermausarten brauchen die Streuobstwiesen bei Kandern.



1. So mag's das Getier – und auch der Mensch: Weidelandschaft mit Streuobstwiese bei Sitzenkirch Foto: Langelott

KANDERN. Die Umgebung von Kandern und dabei insbesondere der Landschaftsstreifen,der sich in etwa von den Stadtteilen Sitzenkirch über das Stadtgebiet selbst und Riedlingen bis Holzen zieht, ist in weiten Teilen ein idealer Lebensraum auch für seltene Vogelarten und für Fledermäuse. Zu diesem Ergebnis kamen Naturschutzexperten bei einer Studie für den neuen Landschaftserhaltungsverband (LEV) des Kreises Lörrach.

Die Untersuchungsergebnisse stellten Thomas Ullrich vom Freiburger Regierungspräsidium für die Vogelwelt und der Bad Bellinger Fledermaus-Experte Claude Steck am Mittwochabend den gut 30 Interessierten im Kanderner Rathaus vor. Thomas Ullrich hatte für den Untersuchungszeitraum das Vorkommen von immerhin 74 Brutvogelarten kartiert. "Das ist ziemlich gut für die vorhandenen Flächen", kommentierte Ullrich sein Ergebnis. Als besonderes Beispiel führte Ulrich die Zaunammer auf, die am Kanderner "Heißbühl" lebt. Bei der Zaunammer handele es sich um eine der seltensten Vogelarten, von ihr gebe es in ganz Baden-Württemberg nur ein halbes Hundert Brutpaare. Claude Steck hatte zehn verschiedene Fledermausarten gefunden. Bei 13 Arten in einem vergleichbaren Areal spreche man von einem Topgebiet, stellte Steck dazu in Relation. Im Vergleich: In Baden-Württemberg gibt es insgesamt 20 verschiedene Fledermausarten. Was bedeutet, dass die Hälfte der Arten bei Kandern vorkommt. Vor allem sei dabei die Bechsteinfledermaus und das Langohr, ob grau oder braun, im Untersuchungsgebiet vertreten. Thomas Ullrich und Claude Steck warben denn auch gemeinsam mit der Geschäftsführerin des Landschaftserhaltungsverbandes, Sigrid Meineke, dafür, eben den in der Untersuchung unter die Lupe genommenen ganz speziellen Lebensraum – und damit vor allem die Streuobstwiesen – zu erhalten. Eben diese Kulturlandschaft zu erhalten sei eine der Hauptaufgaben des LEV, führte Meineke dazu weiter aus. Daher kümmere sich der LEV vor allem auch darum, aus Landesmitteln Fördergelder zu beschaffen, etwa für die Anpflanzung entsprechender Streuobstbäume, aber auch für die Pflege der Landschaft.

Infos und Beratung bei Sigrid Meineke, Kontakt: Tel. 07621/410-4501

Badische Zeitung, 26.06.2016

Fischingen

Amphibien sollen sich am Tümpel heimisch fühlen

Weiler Zeitung, 25.01.2016 22:39 Uhr

Bäume und Büsche rund um das Biotop oberhalb Fischingens wurden vom Landschaftserhaltungsverband stark ausgedünnt. Foto: Daniela Buch Foto: Weiler Zeitung

Fischingen (db). Zügig voran gehen die Arbeiten am Biotop oberhalb Fischingens, die vom Verband zur Landschaftserhaltung im Landkreis Lörrach (LEV) vorgenommen werden. Der Baumbestand ist stark ausgedünnt worden – ein erster Schritt, um den verschlammten Tümpel für Amphibien bewohnbar zu machen.

Im September hatte der Gemeinderat sein Einverständnis für eine ökologische Aufwertung des Geländes gegeben und den Landschaftsverband mit dieser Aufgabe betraut. Der dichte, urwaldähnliche Baumbewuchs hatte über die Jahre dazu geführt, dass der kleine Weiher zunehmend verschlammte und von Licht weitgehend abgeschlossen war.

Sigrid Meineke, Geschäftsführerin des LEV, hatte zwar davor gewarnt, dass die vorgesehene Ausdünnung des Gehölzes drastisch sein werde, und gleichzeitig um Verständnis dafür geworben, dass es sich im Sinne der Zielsetzung um eine ökologisch sinnvolle Maßnahme handle, gleichwohl führte die tatsächliche Veränderung im Gemeinderat zu Überraschung und Skepsis, den richtigen Weg gewählt zu haben.

„Der LEV hat zugeschlagen“, kommentierte Bürgermeister Axel Moick die erfolgte Maßnahme, und Gemeinderat Bernd Schopferer fasste seinen Eindruck über die derzeitige Bestandsaufnahme mit der Bezeichnung „Kahlschlag“ zusammen. Für die zahlreichen Vögel und andere Kleintiere, die zuvor in den Bäumen und Büschen Schutz und Unterschlupf fanden, sei dort nun kein Platz mehr, stellte er fest. In zehn Jahren werde man Bilanz ziehen und überlegen, ob die Aktion wirklich Sinn gemacht habe.

Für die Gemeinde Fischingen fallen durch die Maßnahmen am Biotop keine Kosten an. Die weitere Entwicklung möchte der Gemeinderat jedoch mit Interesse verfolgen und beobachten. Dietrich Weber regte eine Ortsbegehung gleich für Anfang des neuen Jahres an, damit die Ratsmitglieder die aktuellen Veränderungen in Augenschein nehmen könnten.

Die nächsten Schritte der Umgestaltung durch den LEV sehen vor, auf der frei gewordenen Fläche zusätzlich kleinere Tümpel anzulegen und den Weiher auszubaggern. Langfristig soll auf dem Gelände die Ansiedlung seltener Amphibien gelingen, allen voran der vom Aussterben bedrohten und daher als „schützenswert“ eingestuften Gelbbauchunke.

Weiler Zeitung, 28.06.2016

Kandern Auch seltene Vogelarten vorhanden

Beweidung auf Wiesen mit altem Obstbaumbestand – egal ob von Kühen, Schafen oder Pferden – wie hier bei Holzen ist Landschaftspflege. Foto: Jutta Schütz Foto: Weiler Zeitung

Von Jutta Schütz

Naturschutz-Fachleute haben im Kanderner Rathaus vor rund 30 Zuhörern und den Vertretern des Landschaftserhaltungsverbands (LEV) von ihren Ergebnissen der Beobachtungen berichtet. Ihr besonderes Interesse galt dabei dem Streifen von Sitzenkirch über die Kanderner Tongrube, den Häßler und den Golfplatz über Riedlingen bis nach Holzen und Tannenkirch.

Kandern. Ganz wichtig war es Thomas Ullrich, der für das Regierungspräsidium Freiburg in mehreren Begehungen die Vogelwelt kartiert hatte, und den Fledermausexperten Claude Steck zu betonen, dass sich die Vielfalt nur dann erhält, wenn die Landschaft in ihrer jetzigen Form erhalten wird. Das bedeutet: Neue Obstbäume und kleinere Hecken nachsetzen, Misteln, die die Bäume zerstören, entfernen. Alte Obstbäume pflegen und wenn sie abgängig sind, nicht gleich fällen. Denn erst die alten Obstbäume weisen Hohlräume auf, die viele seltene Höhlenbrüter, Fledermäuse und auch wichtige Insekten wie Bienen und Hornissen brauchen.

74 Brutvogelarten

Erstaunlich viele, nämlich 74 Brutvogelarten, hat Ullrich kartiert, darunter ist sogar einer der seltensten Vögel in Deutschland – die Zaunammer. Der kleine Vogel lebt am „Heißbühl“ und gehört zu den gerade mal 50 Brutgenossen-Paaren in Baden-Württemberg. Zwischen Tannenkirch und Holzen wurden Lebensräume für das

ebenso seltene Schwarzkehlchen geschaffen. Graureiher, Neuntöter, die Wasseramsel, Schwalben, Haus- und Gartenrotschwanz wurden beobachtet. Die Rostgans ist eingewandert. Überraschend war es für die Zuhörer, dass sie ihr Nest nicht an Teichen baut, sondern ebenfalls ein Höhlenbrüter ist. Rotmilan, Wanderfalken und verschiedene Spechtarten kommen ebenfalls vor. Und dazu kommen noch Meisen, Amseln, Sperlinge, Finken und Stare.

Sowohl Vögel als auch Fledermäuse lieben für die Insektensuche offene Landschaften mit Bäumen und Wiesen. „Weniger Vögel kommen etwa am Lippisbach vor, obwohl das Tal ideal erscheint – aber den Vögeln ist es zu eng“, so Ullrich. Fledermäuse suchen Dachböden oder gerne alte Bäume im Wald auf – für den Nachwuchs. Gejagt werden Insekten dann nah zur Kinderstube etwa auf lichten Waldböden, in Gärten oder weitläufigen Obstwiesen.

Zehn verschiedene Fledermausarten hat Steck registriert. 20 Fledermausarten gibt es in Baden-Württemberg. Ab 13 Arten in einem kartierten Areal spreche man von einem „Top-Gebiet“, so Steck. Er zeigte spektakuläre Fledermaus-Fotos des Naturfotografen Klaus Echle und stellte anhand der Bilder die verschiedenen bei Kandern vorkommenden Arten wie Bechsteinfledermaus, das graue und braune Langohr oder das Mausohr vor.

Ullrich, Steck und Sigrid Meineke warben für das Mitmachen bei der Landschaftspflege und damit für den Erhalt von noch intakten Landschaften mit Streuobstbäumen. Meineke informierte darüber, dass der LEV sich darum kümmere, aus Landesmitteln Fördergelder zu generieren. „Gelder gibt es für die Pflege von Wiesen und Streuobstbäumen, aber auch für die Anpflanzung neuer Hochstämme – was dringend nötig ist, denn wir haben viele alte und einige junge Bäume, aber uns fehlt der Mittelbau und so eine ganze Generation von Obstbäumen“, so die LEV-Geschäftsführerin.

Rückfragen und Beratung bei Sigrid Meineke, Tel. 07621/410-4501

Badische Bauerzeitung, 02.07.2016

Beratung als magisches Dreieck

Wie die landwirtschaftliche und naturschutzfachliche Beratung der Landwirte im Landkreis Lörrach funktioniert, war kürzlich Thema einer Exkursion.

Dazu luden der Fachbereich Landwirtschaft und Naturschutz und der Landschaftserhaltungsverband (LEV) ein, heißt es in einer Pressemitteilung. Der Lörracher BLHV-Kreisvorsitzende Kaufmann verwies eingangs auf die zentrale Bedeutung der viehhaltenden Betriebe. Nur durch sie blieben wertvolle Grünlandflächen langfristig erhalten. Im Mittelpunkt stand immer wieder das von Landrätin Marion Dammann und der Leiterin des Fachbereichs Landwirtschaft und Naturschutz, Gertraud Lohrmann, betitelte „magische Dreieck", das die gesamtbetriebliche, aber für jede Fläche individuelle Beratung durch Landwirtschaftsbehörde, Naturschutzbehörde und LEV versinnbildlicht.

Zunächst wurde Station am Tüllinger Berg in Lörrach gemacht, wo die vom Schäfereibetrieb Lok aus Schliengen bewirtschafteten Flächen begutachtet wurden. Ein Großteil der Flächen ist als FFH-Mähwiese ausgewiesen. Daneben werden am Tüllinger Berg etliche Grünlandflächen von viehlosen Betrieben gemäht und das Heu und Öhmd vorrangig an Pferdebetriebe in der Region verkauft.

Zweite Station war der Betrieb von Klaus Wetzel in Utzenfeld. Er wirtschaftet ökologisch und hält Milchkühe mit Nachzucht und Ziegen. Für die Milcherzeugung gewinnt er sein Futter vorrangig auf den fetteren Wiesen und Weiden rund um Utzenfeld. Die mageren Bergweiden in den Steillagen des Naturschutzgebiets Utzenfluh können hingegen mit Ziegen und Jungrindern beweidet werden. Die von Wetzel bewirtschafteten großflächigen, arten- und strukturreichen Silikat-Magerrasen sind in ihrer Artenzusammensetzung und flächigen Ausdehnung in Deutschland einmalig und nach FFH geschützt. red

Oberbadische Zeitung, 05.07.2016

Kreis Lörrach Schwierigkeiten aufgezeigt

Die

Jens Nagel und Sigrid Meineke stellen am Schweinebuck in Präg die Pflanzenvielfalt des Borstgrasrasens vor. Foto: zVg

Kreis Lörrach. Ist Wald gleich Wald? Und was passiert mit der Artenvielfalt, wenn sich der Wald ausbreitet? Diese und weitere Fragen wurden bei einer Fortbildung im Rahmen des Programms für die Sicherung des europäischen Naturerbes „Natura 2000“ geklärt. Mitarbeiter der Unteren Naturschutzbehörden, Landwirtschaftsbehörden und Landschaftserhaltungsverbände Baden-Württembergs trafen sich kürzlich hierfür im Südschwarzwald, schilderte das Landratsamt gestern in einer Mitteilung.

In Schönau und Präg wurden die zentralen Themen „vereinfachtes Verfahren zur Waldumwandlung“, Lebensraumtypen Borstgrasrasen und Bergmähwiese sowie Giftpflanzen, wie Adlerfarn und Jakobs-Kreuzkraut, behandelt.

Vereinfachtes Verfahren zur Waldumwandlung: Tilmann König vom Regierungspräsidium Freiburg erklärte anhand des ausgewählten Exkursionsgebietes das Problem der Sukzession im Südschwarzwald auf Weidfeldern. In den vergangenen Jahrzehnten haben sich in naturschutzfachlich wertvollen Offenlandgebieten Waldsukzessionen entwickelt, die heute im Sinne des Landeswaldgesetzes und der Rechtsprechung Wald sind. Diese natürlich entstandenen Waldsukzessionsflächen sollen zugunsten der Biodiversität sowie seltener Tiere und Vögel dauerhaft entfernt werden. König erläuterte, wann ein Verfahren zur vereinfachten Waldumwandlung

möglich ist, beispielsweise bei Flächen mit Lebensraumtypen nach europäischer Richtlinie oder bei kartierten Biotopen. In diesen Fällen hat der Naturschutz Vorrang vor der Erhaltung von Wald.

Geteilte Meinung über Weidfeld in Schönau: Am Windfeld in Schönau wurden an einem Weidfeld exemplarisch alle Schwierigkeiten gezeigt, denen ein Landwirt bei der Bewirtschaftung gegenübersteht. Dieses Weidfeld gehört der Gemeinde, ist umgeben von Wald, weist zahlreiche unterschiedliche Strukturen wie Felsen, Heiden, Steinriegel, nasse Rinnen, Gebüsche und Wäldchen sowie große Flächen mit Borstgrasrasen auf. Für Naturschützer handelt es sich um ein besonders zu erhaltendes Areal, für den Landwirt Manfred Knobel aus Aitern stellt sie jedoch eine der schwierigsten zu bearbeitenden Flächen dar. Knobel, der mit Rindern und Ziegen bewirtschaftet, wird hier ein hoher Einsatz an Handarbeit abverlangt. Diethild Wanke vom Fachbereich Landwirtschaft erläuterte diesbezüglich die Vorgaben der Landwirtschaft, insbesondere die landwirtschaftliche Nutzfläche betreffend. Sigrid Meineke vom Landschaftserhaltungsverband Landkreis Lörrach und Tilmann König präsentierten ferner verschiedene Sukzessionsstadien und wie damit verfahren wurde.

Kreuzkraut ausstechen: Beim Weidfeld Stieg in Geschwend wurden die Schwierigkeiten bei der Bekämpfung von Jakobs-Kreuzkraut erklärt. Landwirt Dietmar Falger schilderte seine Erfahrungen mit dem Kreuzkraut, das er jährlich vor der Blüte aussticht, um eine Gefährdung der Rinder zu vermeiden. Meineke berichtete von den guten Erfahrungen bei der frühzeitigen Mahd des Adlerfarns.

Badische Bauernzeitung, 30.07.2016

Nur mit harter Arbeit zu erhalten

Bei einer Natura 2000-Fortbildung in Schönau und Präg ging es um Borstgrasrasen, Bergmähwiesen, Jakobskreuzkraut, Adlerfarn und das Vereinfachte Verfahren zur Waldumwandlung.

Ist Wald gleich Wald? Und was passiert mit der Artenvielfalt, wenn sich dieser ausbreitet? Diese Fragen wurden bei einer zweitägigen Fortbildung für Mitarbeiter der Unteren Natur- und Landwirtschaftsbehörden sowie Landschaftserhaltungsverbänden in Baden-Württemberg geklärt, heißt es in einer Pressemitteilung des Landratsamtes Lörrach.

Tilmann König vom Regierungspräsidium Freiburg erklärte das Problem der Sukzession auf Weidfeldern. Es haben sich Waldsukzessionen entwickelt, die heute im Sinne des Landeswaldgesetzes und der Rechtsprechung Wald sind. Sie sollen zugunsten der Biodiversität sowie seltener Tiere und Vögel dauerhaft entfernt werden. König erläuterte, wann ein Verfahren zur „Vereinfachten Waldumwandlung" möglich ist, beispielsweise bei Flächen mit Lebensraumtypen nach europäischer Richtlinie oder bei kartierten Biotopen. In diesen Fällen hat der Naturschutz Vorrang vor der Erhaltung von Wald. Das Verfahren setzt eine intensive Zusammenarbeit vor Ort zwischen Forst, Naturschutz und Landwirtschaft voraus.

Am Windfeld in Schönau konnten an einem Weidfeld exemplarisch alle Schwierigkeiten gezeigt werden, denen ein Landwirt gegenübersteht. Das Weidfeld gehört der Gemeinde, ist umgeben von Wald, weist viele unterschiedliche Strukturen wie Felsen, Heiden, Steinriegel, nasse Rinnen, Gebüsche sowie große Flächen mit Borstgrasrasen auf. Für Naturschützer handelt es sich um ein besonders zu erhaltendes Areal, für den Landwirt Manfred Knobel aus Aitern jedoch um eine der am schwierigsten zu bearbeitenden Flächen.

Knobel, der mit Rindern und Ziegen wirtschaftet, wird hier ein hoher Einsatz an Handarbeit abverlangt. Dr. Diethild Wanke vom Fachbereich Landwirtschaft erläuterte Vorgaben für die Landbewirtschaftung. Sigrid Meineke vom Landschaftserhaltungsverband Landkreis Lörrach und Tilmann König präsentierten ferner verschiedene Sukzessionsstadien und wie damit verfahren wurde.

Bild: LRA Lörrach

Manfred Knobel (links) erläuterte die schwierige Bewirtschaftung.

Am Schweinebuck in Präg, einem ökologisch sehr wertvollen Weidfeld mit ausgedehnten Borstgrasrasen, wurde dessen Artenzusammensetzung im Detail vorgestellt. Ein weiteres Thema war der Lebensraumtyp Bergmähwiesen.

Beim Weidfeld Stieg in Gschwend wurden die Schwierigkeiten bei der Bekämpfung von Jakobskreuzkraut erklärt. Landwirt Dietmar Falger schilderte seine Erfahrungen mit dem Kreuzkraut, das er jährlich vor der Blüte aussticht, um eine Gefährdung der Rinder zu vermeiden. Meineke berichtete von den guten Erfahrungen bei frühzeitiger Mahd des Adlerfarns. red

Weiler Zeitung, 05.08.2016

Fischingen Laichgewässer für Amphibien

Das Biotop oberhalb der Gemeinde Fischingen wird ausgebaggert. Foto: Daniela Buch

Fischingen (dab). Das Biotop auf dem Läufelberg oberhalb von Fischingen, das vom Landschaftserhaltungsverband Lörrach artenschutzgerecht umgestaltet wird, nimmt Formen an, wenngleich auch zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht viel erkennbar ist. Am Mittwochvormittag begann die zweite Arbeitsphase mit der Ausbaggerung des Teichs. Im Juli hatte auf Einladung des Landschaftserhaltungsverbandes eine Begehung der Örtlichkeit stattgefunden, an der neben Claudia Salach, der Naturschutzbeauftragten des Landkreises Lörrach, auch Vertreter des Naturschutzbundes (Nabu) und der ausführenden Firma teilnahmen, wie Fischingens Bürgermeister Axel Moick in der jüngsten öffentlichen Sitzung des Gemeinderats informierte. Neuer Lebensraum für Gelbbauchunken und Geburtshelferkröten Zuletzt war im Plangebiet ein großer Teil des Baumbestands gerodet worden. Nun geht es in einem nächsten Schritt darum, den bestehenden Teich auszubaggern, um ihn von Schlamm und Erdablagerungen zu befreien und an Tiefe zu gewinnen. Das ausgehobene Sediment wird anschließend auf die umliegenden Flächen verteilt, und soll dort als Grundlage für die Aussaat von Feldwiesenpflanzen dienen. Nach der Ausbaggerung werden außerdem noch fünf kleinere Laichgewässer angelegt, die speziell für stark bedrohte Amphibienarten Lebensraum und Möglichkeiten zur Fortpflanzung bieten sollen, darunter die Gelbbauchunken, Geburtshelferkröten und Kreuzkröten. „Im September nähern wir uns dann dem Zustand, so wie das Biotop einmal sein sollte“, sagte Bürgermeister Axel Moick.

Badische Bauernzeitung, 01.10.2016

Die Praxis der Landschaftspflege mit Ziegen

Über Landschaftspflege mit Ziegen informierten sich vergangene Woche die Teilnehmer bei einem vom NABU ins Leben gerufenen Dialogforum Landwirtschaft und Naturschutz in Utzenfeld im Wiesental.

Im Mittelpunkt der von NABU-Landwirtschaftsreferent Jochen Goedecke geleiteten Exkursion unter dem Motto „Gemeinsam biologische Vielfalt entdecken" standen nicht etwa seltene Pflanzen oder Tiere, sondern die Arbeit der Landwirte für die Landschaftspflege. Solche Exkursionen sind Teil des von der Stiftung Naturschutzfonds geförderten NABU-Projektes „Dialogforum Landwirtschaft und Naturschutz".

Die Idee zur Besichtigung der Ziegenhaltung des Weidebetriebs Wetzel GbR hatte Sigrid Meineke, Geschäftsführerin des Landschaftserhaltungsverbandes Lörrach. Sie bietet in Naturschutzkulissen Landschaftspflegerichtlinie-(LPR-)Verträge an. Solche Verträge seien im topografisch schwierigen Gelände des Wiesentals reichlich nachgefragt. Trotz deutlicher Mitteleröhungen für die LPR seien die Mittel im Landkreis Lörrach zu knapp, klagte Meinecke. Zudem erfolge die Auszahlung spät – teilweise erst, nachdem Maßnahmen im Folgejahr schon wieder begonnen wurden.

Früher wurde Verbuschung mit vielen Helfern mechanisch und Adlerfarn teilweise auch chemisch bekämpft, erzählte Wetzel. Dafür fehle es heute an Bereitschaft und Zeit. Adlerfarn hält Wetzel nun mit Ziegenbeweidung und mit einer jährlichen Motormäher-Mahd in Schach. Und das mit passablem Erfolg, wovon sich die Teilnehmer überzeugen konnten.

Der Zweck der 200 Ziegen liegt fast alleine in der Landschaftspflege. Dagegen hält Wetzel die landwirtschaftliche Erzeugung und Vermarktung von Ziegenfleisch und -milch in seinem Fall nicht für lohnend. Deshalb lässt er nur gerade so viele Ziegen decken, wie für die Reproduktion gebraucht werden.

Die Gemeinde Utzenfeld hat mitten im Naturschutzgebiet einen in starkem Maße geförderten Ziegenstall erstellt und stellt ihn dem Weidebetrieb zur Verfügung. Die verbleibenden Investitionskosten kann sich die Gemeinde über den 20-jährigen Pachtvertrag wieder von dem Weidebetrieb komplett hereinholen, rechnete Wetzel vor.

Die zentrale Rolle der Tierhaltung für die Offenhaltung und somit die Notwendigkeit von Stallneubauten ist unbestritten. Dennoch sorgt der Stallbau für Diskussionen zwischen Landwirtschaft und Naturschutz. Anwesende Landwirte beklagten sich über mittlerweile hohe Hürden für den Stallbau. Unzählige Behördengänge schreckten davor ab, sich um eine Genehmigung zu bemühen.

Hohe Hürden

Im Gegensatz zu dem besichtigten Stall der Gemeinde sehen sich Landwirte bei der Verwirklichung von Stallbauvorhaben hohen Hürden auch der Naturschutzbehörden ausgesetzt. Landwirte haben andernorts die Erfahrung gemacht, dass Bauwünsche im Naturschutzgebiet oder auf Flächen eines vor zwanzig Jahren einmal kartierten Biotops vereitelt werden. NABU-Referent Goedecke ging nicht auf das grundsätzliche Problem solcher Naturschutz-Käseglocken ein. Er empfahl, den Landschaftserhaltungsverband einzuschalten. Der solle bei Stallbauwünschen zwischen Landwirten und Naturschutzbehörden vermitteln.

Einen wichtigen Beitrag für die Tierhaltung kann auch die Flurneuordnung leisten. Wetzel freut sich besonders über den geteerten steilen Zufahrtsweg, der im Rahmen eines Flurneuordnungs-Verfahrens entstanden ist. Eine Asphaltdecke ist für das Schneeräumen und tägliche Befahren weit besser geeignet als ein Schotterweg, weiß Wetzel.

Ziegen haben hohe Ansprüche an die Einzäunung. Der vorhandene Elektrozaun mit drei Drähten wird im Hinblick auf Tierschutz hinterfragt. Wild, insbesondere auch Schwarzwild, sei in der Lage, an bestimmten Stellen den Elektrozaun zu passieren, hat Wetzel selbst beobachtet. Der stellvertretende BLHV-Kreisvorsitzende Martin Pfefferle gab zu bedenken, dass zum Schutz gegen den Wolf noch weit höhere Zäune in Diskussion seien.

Hubert God